

## 1 Vorbemerkung

Die Bearbeitung des vorliegenden Münzhortfundes von Meckel wurde 2013 während eines Volontariates bei der Staatlichen Münzsammlung München begonnen. Ursprünglich war geplant gewesen, den im Jahr 2010 auf einem Acker bei Meckel (Eifelkreis Bitburg-Prüm) nahe Trier gefundenen, umfangreichen und vollständig erhaltenen Hortfund aus tetrarchisch-konstantinischer Zeit innerhalb eines eigenen Projektes zu erforschen. Da dies aus verschiedenen Gründen scheiterte, konnte der Fund leider nicht so ausführlich bearbeitet werden, wie es wünschenswert gewesen wäre. Abstriche mussten zuallererst bei einer systematischen Untersuchung möglicher Stempelkopplungen gemacht werden, da dies die zeitlichen Möglichkeiten bei Weitem gesprengt hätte. Was die nicht in den üblichen Bestimmungswerken vertretenen Typen betrifft, war ein Vergleich mit den entsprechenden Hortfundpublikationen möglich, nicht mehr jedoch das Heranziehen von Auktionskatalogen. Der Fund soll hier somit als Katalog mit mehr oder weniger kurzem Kommentar vorgelegt werden und wird als solcher hoffentlich für zukünftige numismatische Forschungen der Zeit um die Wende zum 4. Jahrhundert n. Chr. von Nutzen sein.

Für die Möglichkeit der Bearbeitung und die Unterstützung danke ich dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Trier, Dr. Marcus Reuter, sowie den übrigen Mitarbeitern des Museums, besonders Dr. Karl-Josef Gilles (†), Dr. Lars Blöck, Dr. Hans Nortmann, Jürgen Merten, Thomas Zühmer sowie den Restauratoren Herrn Manfred Degen-

hardt (Wannweil) und Herrn Detlef Bach (Winterbach) für die schnelle Restaurierung des umfangreichen Fundes. Dem Fördererkreis des Rheinischen Landesmuseums Trier sei hiermit für die finanzielle Unterstützung des Projektes gedankt.

Weiterhin möchte ich mich besonders bei den Mitarbeitern der Staatlichen Münzsammlung München, in erster Linie dem Direktor Dr. Dietrich Klose sowie Prof. Dr. Kay Ehling bedanken. Ohne die Nutzung des damals neu angeschafften Fotosystems wäre es nicht möglich gewesen, den Fund in dieser Art vorzulegen. Peter Maier (München) danke ich für die Restaurierung eines weiteren Teiles des Hortfundes, Nicolai Kästner (München) für die gewohnt qualitätvollen Fotos.

Prof. Dr. Josef Riederer (†) (Oberammergau) nahm an mehreren Hundert Folles Metallanalysen vor. Sein überraschender Tod verhinderte leider die abschließende Auswertung der Ergebnisse, doch möchte ich mich herzlich bei seiner Frau, Christel Riederer, dafür bedanken, dass sie das Manuskript zur Verfügung stellte; es soll separat in der Trierer Zeitschrift vorgelegt werden.

Für weitere Unterstützung und Diskussionsbeiträge danke ich außerdem Prof. em. Dr. Michael Mackensen (München), Dr. Bernward Ziegau (München), Prof. Dr. Johannes Nollé (München), Dr. Markus Peter (Augsst), Dr. Pierre André Zanchi (Lyon), Wolfram Tillack (München) und Dr. Ulf Baum (Koblenz).



1 Folles aus dem Münzhortfund von Meckel nach der Reinigung.

## 2 Fundumstände



2 Die Fundstelle bei der Nachgrabung im Herbst 2010.

Im Jahr 2010 wurde von Hermann Weiler (Welschbillig) auf einer landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Flur „Krummheck“, Gemeinde Meckel, einer ca. 20 km nordnordwestlich der spätantiken Kaiserresidenz Trier und südlich von Bedal/Bitburg im Eifelkreis Bitburg-Prüm gelegenen Ortschaft, ein umfangreicher Münzhortfund aus tetrarchisch-frühkonstantinischer Zeit entdeckt<sup>1</sup>. Der Finder führte mit denkmalrechtlicher Genehmigung entsprechend § 21 Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz Oberflächenprospektionen mit dem Metalldetektor durch. Dabei stieß er am späten Nachmittag des 18. Juni auf eine langovale, ca. 2-3 m lange Fundkonzentration von römischen Scherben und in einer Tiefe von ca. 0,25 m auf eine Anzahl von Folles<sup>2</sup>. Diese waren ursprünglich in einem rauwandigen Topf des Typs Alzey 27 deponiert und mit einer Reibschüssel abgedeckt worden [Abb. 2; Taf. 294]. Frische Brüche bei Auffindung ließen darauf schließen, dass die Gefäße erst kurz zuvor durch den Pflug zerstört worden waren, wodurch ein Teil der Münzen in der unmittelbaren Umgebung verstreut worden war.

Da der Finder am Freitagabend den zuständigen Mitarbeiter der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Trier nicht mehr erreichte, barg er den Fund eigenhändig. Dazu legte er eine ca. 0,50 m breite und 0,60 m tiefe Sondage an, entnahm die Münzen und größere Rand- und Wandscherben, beließ jedoch das Bodenstück des Topfes zur Lokalisierung der Fundstelle in der Erde. Zu Hause reinigte er die Münzen und zertrennte zusammenkorrodierte Münzen in Einzelstücke. Am folgenden Montag, den 21. Juni 2010 erstattete er dem Museum eine telefonische Meldung und legte den Fund am Mittwoch, dem 23. Juni, dem damaligen Leiter des Münzkabinetts Dr. K.-J. Gilles (†) und den anwesenden Restauratoren des Hauses vor. Die Fundstelle wurde am folgenden Tag kurz dokumentiert, doch wartete man

mit der eigentlichen Freilegung bis zum Spätherbst nach der Ernte. Die Bergung des im Boden verbliebenen Gefäßunterteils und die Dokumentation der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle nahm am 8. November M. Thiel vor<sup>3</sup>. Auf der in mehreren Plana abgegrabenen, 2 x 2 m messenden Fläche zeigte sich eine Grube, die nur wenige Zentimeter größer war als das Hortfundgefäß selbst. Auch aufgrund des großen Gewichtes von etwas mehr als 46 kg der insgesamt 7486 Münzen ging der Ausgräber davon aus, dass das Gefäß zuerst leer in die Grube gestellt und nachträglich befüllt worden war. Der Topf selbst reichte bis 0,60 m unter die Ackeroberfläche. Seine Oberkante muss praktisch direkt unter der Ackerkrume gelegen haben. Verlagerter und mit frischen Pflanzenresten durchsetzter Ackerboden wies auf eine illegale Nachgrabung einer unbekannt Person, die aber lediglich den oberen Rand der Grube leicht beschädigt hatte. Abgesehen von letzten Keramikscherben wurden bei der Nachgrabung in der antiken Grube nur noch Reste von Holzkohle und Brandlehm dokumentiert. Ca. 0,70 m nördlich des Hortfundes befand sich zudem ein im Durchmesser 0,40-0,45 m messendes Pfostenloch mit Holzkohle-, Ziegel- und Brandlehmteilchen in der Verfüllung [Abb. 2]. In ihm stand ursprünglich ein hölzerner Pfosten von ca. 0,18-0,19 m Durchmesser, der mit mehreren Kalksteinen verkeilt worden war. Der Befund könnte auf eine leichte Holzbebauung in unmittelbarer Nähe des Münzschatzes deuten.

Obwohl ein Teil der Münzen durch den Pflug verzogen war, streuten diese lediglich über eine kleine Fläche. Somit ist davon auszugehen, dass der Hortfund vollständig geborgen wurde. Leider lässt sich nichts mehr über die Schichtung der Münzen im Gefäß oder eine mögliche Lagerung eines Teiles der Geldstücke in Rollen oder Säckchen aussagen. Allein an der inneren Gefäßwand beobachtete rundliche Korrosionsreste ließen darauf schließen, dass die Münzen zumindest im oberen Randbereich lose in den Topf hineingeschüttet worden waren<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> RLM Trier, EV 2010, 138. — Berichte von Dr. K.-J. Gilles (†) und dem Grabungstechniker M. Thiel in den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Trier. — Jahresbericht 2008-2015, Trierer Zeitschrift 82, 2019, 252.

<sup>2</sup> Die von Kaiser Diokletian ab 294 n. Chr. eingeführte schwere Bronzemünze wird hier mit dem in der deutschsprachigen Literatur meist verwendeten Begriff *Follis* bezeichnet, auch wenn anderweitig z. T. der Begriff *nummus* bevorzugt wird (zum Problem der korrekten Bezeichnung des Nominals vgl.: Jones 1959, 34; Sutherland 1967, 97; vgl. auch: Jahn 1975, 99; Bastien 1980, 7 Anm. 2; Bruun 1987, 1 Anm. 5).

<sup>3</sup> Bericht des Grabungstechnikers M. Thiel vom 03. 01. 2011 in den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Trier.

<sup>4</sup> Bericht von M. Thiel in den Ortsakten des Rheinischen Landesmuseums Trier.

### 3 Zusammensetzung des Hortes

Der Hortfund von Meckel besteht aus insgesamt 7486 Münzen, die in der Regel vollständig erhalten und wenig bis kaum abgenutzt sind. Diese Summe setzt sich zusammen aus einem Denar des Aurelian für Severina, einem As des Aurelian, 459 Antoninianen aus der Zeit von Valerian bis Victorinus und vier weiteren aus der Zeit zwischen 284 und 294 n. Chr. sowie 7021 Folles, die zwischen 294 n. Chr. und 310/313 n. Chr. geprägt wurden (93,34 %) [Tab. 1]<sup>5</sup>. Knapp die Hälfte hiervon sind Folles zu 1/32 des römischen Pfundes (48,84 %) [Tab. 2], während etwas mehr als die Hälfte (51,53 %) aus leichteren Prägungen zu 1/40, 1/48 und 1/72 der *libra* besteht. Die große Masse der Münzen stammt aus westlichen Prägestätten. Die 14 jüngsten Münzen aus der Prägestätte London gehören der Emission -\*/PLN an (Clope/Toone Gruppe 7.03, 7.05 und 7.07; Kat. 1254-1267), die in die Jahre 311-312 n. Chr. datiert wird<sup>6</sup>. Massenweise liegen die Prägungen der leichten T/F-Emission aus Trier, die in den Jahren 310-313 n. Chr. ausgebracht wurden, vor (Kat. 2911-4780)<sup>7</sup>; die jüngsten acht Stück aus Lyon wurden 312 n. Chr. geprägt (Kat. 6307-6314)<sup>8</sup>. Von besonderem Interesse für die Bestimmung des Thesaurierungsendes ist je eine Münze aus *Ticinum* (Kat. 6629) und aus *Aquileia* (Kat. 6708). Bei Ersterer handelt es sich um eine Münze für Konstantin. Die andere wurde für Maximinus geprägt, beide jedoch bereits im 1/72-Standard mit einem Perlkreisdurchmesser von 21-22 mm. Das heißt, sie wurden nach der Schlacht an der Milvischen Brücke geschlagen, als sich die zentralen Münzstätten unter Kontrolle von Konstantin befanden<sup>9</sup>. Da außerdem keine Prägungen zu 1/96 des römischen Pfundes mit einem Perlkreisdurchmesser von 19 mm vorliegen und

auch Münzen aus der 313 n. Chr. neueröffneten Münzstätte Arles fehlen, grenzt dies das Datum für den Thesaurierungsschluss des Hortfundes von Meckel auf das Ende des Jahres 312 n. Chr. oder den Beginn des Jahres 313 n. Chr. ein<sup>10</sup>. Rechnet man noch eine gewisse Zeit ein, die diese Münzen brauchten, um in den Trierer Raum zu gelangen, dürfte ein Thesaurierungsschluss zu Beginn des Jahres 313 n. Chr. wahrscheinlich sein.

<sup>5</sup> Die weiteren Angaben im Text beziehen sich auf die regulären Prägungen der Kaiser. Imitationen oder Barbarisierungen werden gesondert vermerkt.

<sup>6</sup> Nach Clope/Toone 2015, 55 f., die die ADVENTVS-Rückseitendarstellung entgegen älteren Meinungen auf einen Aufenthalt Konstantins in Britannien gegen Ende des Jahres 311 n. Chr. oder zu Beginn des Jahres 312 n. Chr. beziehen.

<sup>7</sup> Sutherland 1967, 161.

<sup>8</sup> Bastien 1980, 71 f. und Bastien/Huvelin 1969, 24 datieren die Münzen entgegen Bruun 1966, 122 (313/314 n. Chr.) in das Jahr 312 n. Chr., da sie eindeutig noch zu den 1/72-Prägungen gehören.

<sup>9</sup> Vgl. Kap. 7.2 und Anm. 10.

<sup>10</sup> Angaben zur Absenkung des Münzgewichtes auf 1/96 des römischen Pfundes schwanken zwischen Ende 312 n. Chr. und Mitte 313 n. Chr.; vgl. Kap. 7.2. — Die Münzstätte Arles ersetzte *Ostia* und begann nach Bastien 1971, 163 erst nach dem Sieg über Maximinus Daia am 30. April 313 n. Chr. zu prägen, da keine Münzen für ihn dort herausgebracht wurden (so auch Bruun 1966, 226 [April-Mai 313 n. Chr.]). Allerdings gibt es nach Cope 1970, 56 f. aus Arles noch eine erste 1/72-Emission mit 21,5 mm Stempeldurchmesser, die noch dieselbe Größe wie die spätesten Prägungen aus *Ostia* zeigen. Arles beginnt also noch kurz vor der Schließung *Ostias* zu prägen, was Cope veranlasste, die Absenkung auf 1/96 des römischen Pfundes noch im Dezember 312 n. Chr. anzunehmen (Cope 1970, 57).



3 Einige Folles aus dem Hortfund im ungereinigten Zustand.

## 4 Die Prägungen vor der diokletianischen Reform von 294 n. Chr.

Obwohl der überwiegende Teil des Hortfundes (7021 Münzen = 93,34 %) aus Folles besteht, machen die Prägungen vor der Münzreform des Jahres 294 n. Chr. mit 6,66 % oder 465 Prägungen einen für die Zeitstellung des Fundes nicht unerheblichen Anteil aus [Tab. 1].

Denare und Asses des 3. Jahrhunderts, wie hier ein Denar des Aurelian für Severina und ein As des Aurelian (Kat. 445 und 434), finden sich in Hortfunden, die überwiegend aus Folles bestehen, nur noch selten [Tab. 4]<sup>11</sup>. So enthielt der Hortfund von Langtoft I einen Denar des Aurelian und zwei weitere für Severina<sup>12</sup>, ebensolche fanden sich auch im Hortfund von Fresnoy-lès-Roye I<sup>13</sup>, weitere zehn im Hortfund von Thibouville<sup>14</sup> und vier im Hortfund von Treviglio<sup>15</sup>. Darüber hinaus handelt es sich meist um ältere Denare: So wurden im Hortfund von Larré je ein Denar des Hadrian und des Didius Julianus mitthesauriert<sup>16</sup>, zehn Denare fanden sich im Fund von Troussey<sup>17</sup>. Die Zugehörigkeit eines Denars des Severus Alexander, der in derselben Grube wie die Folles des Schatzfundes von Isn'y I gefunden wurde, ist nicht unumstritten<sup>18</sup>. Nur vereinzelt erscheinen Sesterzen oder Asses des 3. Jahrhunderts, so ein Sesterz des Gordian III. im Fund von Marmagen<sup>19</sup>.

Mit Ausnahme eines einzelnen Antoninians des Valerian (Kat.-Nr. 1) kommen im Hortfund von Meckel keine Prägungen aus der Zeit vor der Alleinherrschaft des Gallienus vor. Die Münzen des Gallienus machen mit 236 Exemplaren (50,75 %) [Tab. 3] etwas mehr als die Hälfte aller vor der diokletianischen Reform geprägten Stücke aus. Zahlreich sind darüber hinaus die Prägungen des Claudius II. (166 Stück = 35,70 %), deutlich geringer ist dagegen der Anteil der Konsekrationsmünzen (19 Stück = 4,09 %). Weitere der in Rom regierenden Kaiser sind mit jeweils wenigen oder sogar nur einzelnen Exemplaren vertreten (Quintillus: 1,94 % = neun Stück; Aurelian: 14 Stück = 3,02 %; Probus: acht Stück = 1,72 %; Tacitus, Florian und Carinus je ein Stück = 0,22 %).

Münzen aus der Zeit der Samtherrschaft des Valerian und Gallienus wurden aufgrund ihres höheren Silbergehaltes schnell gehortet und verschwanden bereits Ende der 60er Jahre des 3. Jahrhunderts im Bereich des Gallischen Sonderreichs aus dem Umlauf. Entsprechend gering ist ihr Anteil in Hortfunden, die bereits um die Mitte der 70er Jahre des 3. Jahrhunderts angelegt wurden<sup>20</sup>.

Dass Münzen des Gallienus und Claudius II. sowohl unter den Siedlungsfunden als auch in Hortfunden vom Ende des 3. Jahrhunderts bis zu Mischhorten der ersten Tetrarchie den größten Anteil der Prägungen aus der Zeit vor der diokletianischen Münzreform stellen, ist ein in weiten Teilen der römischen Nordwestprovinzen und auch im Gebiet des ehemaligen Gallischen Sonderreichs zu beobachtendes Phänomen<sup>21</sup>. Die Münzen der in Rom anerkannten Kaiser waren nur während des Gallischen Sonderreichs kurzzei-

<sup>11</sup> Upavon: Burnett/Robinson 1984. — Market Stainton: Mossop 1958. — Langtoft I: Barclay u. a. 2009. — Fyfield: Leeds 1946. — Winterbourne Earls: nach King 1992, 220 Tab. 7. — Eversly: nach King 1992, 219 Tab. 6. — Preshaw: nach King 1992, 219 Tab. 3. — East Holme: King 1992. — Bridgend: Besly 2009. — Chipperfield: nach King 1992, 218 Tab. 2. — Bromley: nach King 1992, 219 Tab. 4. — Springhead: Green 1984. — Wroxton Heath: Sutherland 1954. — Downside: Minnitt 1992. — Taynton: Abdy u. a. 2009. — Walton, Milton Keynes: Bland 1992. — Prestwood B: Yarrow 2009. — Bourton-on-the-Water: Burge 1973. — Ravenstone: Williams 2009. — Upton House: Bland/Burnett 1988a. — Waddington: Carson/Burnett 1979. — Fresnoy-lès-Roye I u. II: Bastien/Vasselle 1971; Bastien 1981. — Larré: Gautier 2007/08. — Clémont: nach Bastien/Cothenet 1974, 20-22. — Troussey: Estiot 1998. — Seltz I-VI: Lewis 1937; Herzfelder 1952; Amandry 1979; Drost/Amandry 2007/08. — Bazarnes: Amandry/Gautier 1985. — Montbouy: Fabre/Mainjonet 1958; Bastien/Cothenet 1974 Tab. 3-4. — Mont-Saint-Sulpice: Drost 2007/08. — Lignières: Bastien/Cothenet 1974, 32 mit Tab. 1-4. — Osmy: Bastien/Cothenet 1974, 99 ff. mit Tab. 3-4. — Margaux: Cabarrot/Nony 1966; auch: Gautier 2007/08, 5 Tab. 4. — Domqueur: Bastien/Vasselle 1965. — Gruissan: Solier u. a. 1981. — Col-du-Chat: Gautier 1979. — Gallien I: Bastien/Huvelin 1961. — Évreux: nach Callu 1981, 35. — Boursies: nach Callu 1981, 29. — Saint Quentin: Amandry/Gendre 1982. — Marchais: Chaurand 1982. — Wettolsheim: nach Callu 1981, 29; Bastien/Vasselle 1965 Tab. 1; Bastien/Huvelin 1969, 13. — Saint-Colombier-en-Sarzeau: Huvelin 1980. — Antibes: Rogers 1981. — Gallien II: Lafaurie 1966. — Gallien III: Bastien/Huvelin 1969. — Marchevelette: nach Bruun 1987, 15 Tab. 1 und Gautier 2007/08, 5 Tab. 4 (Hier finden sich allerdings unterschiedliche Angaben zur Menge der Folles: 521 bei Bruun, aber nur 486 bei Gautier. Da ein Enddatum von 303 beziehungsweise vor 305 n. Chr. genannt ist, kann der Unterschied auch nicht auf jüngere, leichtere Prägungen zurückzuführen sein, die in der Tabelle von Gautier fehlen könnten). — Ghlin: nach Callu 1981, 22. — Ettelbrück: nach Bruun 1987, 15 Tab. 1. — Villars: nach Callu 1981, 41. — Emmersweiler: FMRD III 1100b. — Marmagen: Christ 1957. — Dillingen-Pachten: nach Bruun 1987, 15 Tab. 1; Gautier 2007/08, 5 Tab. 4. — Isn'y I: Garbsch/Kos 1988. — Isn'y II: die Zahlen in dieser und folgenden Tabellen nach Böhnke 1998; vgl. auch Garbsch/Kos 1988. — Kellmünz: Kellner 1954. — Imsbach: FMRD IV.2 2299. — Bliesmengen-Bolchen: FMRD III 1161. — Treviglio: nach Bruun 1987, 15 Tab. 1. — Francavilla Fontana: Bastien 1966.

<sup>12</sup> Barclay u. a. 2009, 208 f. Kat. 1-3.

<sup>13</sup> Bastien/Vasselle 1971, 11; 90 Kat. 929-931.

<sup>14</sup> Bastien/Huvelin 1969, 10 mit Anm. 2 (Aurelian).

<sup>15</sup> Bastien/Huvelin 1969, 11 mit Anm. 2 (ein Denar des Aurelian, drei Denare für Severina).

<sup>16</sup> Gautier 2007/08, 2 Tab. 1 Kat. 1-2.

<sup>17</sup> Estiot 1998, 181. 183 (ab Severus Alexander).

<sup>18</sup> Garbsch/Kos 1988, 57 rechnet diesen und 25 Antoniniane von Traianus Decius bis Probus nicht zum Schatzfund; gegenteilig Noeske 1994, 695 in seiner Rezension. — Anders verhält es sich auch mit den zahlreichen Denaren des 1. und 2. Jhs. n. Chr. aus dem Hortfund von Beaurains (Bastien/Metzger 1977 Kat. 45-126). Erstaunlicherweise enthält er, obwohl sonst nur Edelmetall gehortet wurde, einen vereinzelt Antoninian des Tetricus I. [Bastien/Metzger 1977 Kat. 195].

<sup>19</sup> Christ 1957 Kat. 1.

<sup>20</sup> Schulzki 1989, 49 f.; Peter 2001, 129.

<sup>21</sup> Ziegler 1983, 7-23; Peter 2001, 236 Tab. 31 und Peter 2001, 130 Tab. 32 für die Münzstätten (die meisten Prägungen stammen aus der Münzstätte Rom, gefolgt von Mailand). — Vor allem sind es die späten Emissionen des Gallienus, die einen geringeren Silbergehalt aufwiesen (Ziegler 1983, 9; 11-15 mit Tab. 2-6); auch die Münzen des Claudius II. aus Rom enthielten kaum noch Silber (Ziegler 1983, 18-20). — Der folgende Abschnitt bezieht sich auf die offiziellen Prägungen dieser Kaiser. Einen eigenen Fragenkomplex bilden die Horte, die zum großen Teil oder ganz aus Imitationen bestehen. Das Problem der Imitationen kann hier jedoch nur gestreift werden, da sie in den Horten aus tetrarchischer Zeit nur noch selten erscheinen und auch im Fund von Meckel nicht sicher nachgewiesen werden konnten.

tig aus dem Münzumsatz verdrängt worden, kehrten dann aber ab den 280er Jahren in großen Mengen zurück nach Gallien, Germanien und Britannien. Während sie zur Zeit des Bestehens des Sonderreiches hinter dessen Prägungen zurückbleiben, zeigt sich ab den 280er Jahren und noch bis zur ersten Tetrarchie eine Zunahme der Münzen des Gallienus und Claudius II. in den Hortfunden<sup>22</sup>. Entsprechend erreichten sie ihren Umlaufhöhepunkt in diesem Gebiet erst ab der 2. Hälfte der 270er und in den 280er Jahren und bestimmten den Münzumsatz im Gebiet der gallischen und germanischen Provinzen – zusammen mit Imitationen – noch bis zur Reform des Diokletian<sup>23</sup>. Entsprechendes gilt für die unter Quintillus und/oder Aurelian ausgebrachten Divo-Claudio-Prägungen. Im Vergleich fällt der Anteil in Meckel mit 4,12 % beziehungsweise nur 0,25 % am gesamten Hort [Tab. 3] aber relativ gering aus<sup>24</sup>.

Grundsätzlich sind die Prägungen des Quintillus sowohl in Siedlungsfunden als auch in Horten mit einem Anteil von maximal 2-3 % vertreten, obwohl sie ab den 280er Jahren etwas häufiger vorkommen<sup>25</sup>.

Nach der Aurelianischen Reform ist eine grundsätzlich neue Zusammensetzung der Hort- und Siedlungsfunde festzustellen. Aufgrund der zunehmenden Inflation versuchte Kaiser Aurelian der Krise Herr zu werden, indem er 274 n. Chr. einen neuen Antoninian mit höherem Gewicht, Feingehalt, besserer Technik und besserem Stil herausbrachte<sup>26</sup>. Die auf den Münzen erscheinenden Zeichen XXI beziehungsweise KA werden in der Regel als Wertmarke interpretiert, die den Kurs des neuen Geldstücks im Verhältnis zum kursierenden Bronzekleingeld angab<sup>27</sup>. Während sie an Fundplätzen außerhalb des ehemaligen Gallischen Sonderreiches des Aurelian durchaus zahlreich vertreten sind, finden sich die Reform-Antoniniane in den übrigen Nordwestprovinzen in weitaus geringerer Anzahl. Infolge der zeitweiligen Schließung der zentralen Münzstätte Rom nach dem Aufstand des Felicissimus<sup>28</sup> erscheinen die Prägungen nach der Reform gerade im nördlichen Gallien selten im Umlauf<sup>29</sup>. Die hochwertigeren Münzen konnten sich hier aufgrund der Masse der erwähnten minderwertigen Prägungen, die in diesem Gebiet den Umlauf bestimmten, nicht verbreiten, sondern wurden gehortet oder eingeschmolzen<sup>30</sup>.

Die auffallende Lücke bei Siedlungsfunden zwischen 275 und 305/310 n. Chr., die einem deutlichen Anstieg der vorausgegangenen Jahre 253-260 und 268-275 n. Chr. folgt, lässt sich reichsweit feststellen und hat somit monetäre Gründe<sup>31</sup>. Die Lücke ist im Bereich der höherwertigen Prägungen der aurelianischen und diokletianischen Reform zu beobachten, das heißt, gerade die besseren Münzen fehlen. Da sich dieses Bild auch bei erst im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. gegründeten Plätzen sowie nicht von kriegerischen Ereignissen bedrohten Regionen zeigt, spricht das Fundaufkommen gegen einen Rückgang des Münzumsatzes in dieser Zeit. Stattdessen wurden weiter die älteren, minderwertigen Antoniniane benutzt<sup>32</sup>. Im Gegensatz zu den Münzreihen der Siedlungen bilden

die direkt nach der Reform des Diokletian ausgebrachten schweren Folles den Hauptbestandteil einer ganzen Reihe von Horten<sup>33</sup>.

Obwohl Trier im Bereich des Gallischen Sonderreiches lag und in dieser Zeit Münzstätte der gallischen Kaiser war<sup>34</sup>, fanden sich im Hortfund von Meckel lediglich fünf Stück aus dieser Zeitspanne, alles Prägungen des Victorinus (Kat. 457-461). Die Prägungen der gallischen Kaiser besaßen nur im Gebiet des Sonderreiches Gültigkeit. Während sie zur Zeit seines Bestehens den Großteil der Prägungen in den Horten ausmachen<sup>35</sup>, und möglicherweise auch in den ersten Jahren nach Ende desselben noch als reguläres Zahlungsmittel verwendet werden konnten<sup>36</sup>, begann ihre Zahl ab 282 n. Chr. in Gallien abzunehmen, und sie treten kaum noch in Mischhorten der ersten Tetrarchie auf. Dadurch sind sie bereits vor der diokletianischen Reform

<sup>22</sup> Schulzki 1989, 51 f. – Beispiele: Schatzfund von Thibouville enthält 862 Gallienus-Münzen (37,8 %), Ettelbrück 529 (37,1 %), Montbouy 282 (31,8 %), Evenley 338 (49,1 %) und Fresnoy-lès-Roye 44 (50,6 %) (nach Schulzki 1989, Anm. 46). – Für die Anteile von Münzen des Claudius II.: Schulzki 1989, 53 mit Anm. 59: Thibouville 883 = 36,6 %, Ettelbrück 490 = 34,3 %, Montbouy 223 = 25,2 %, Evenley 293 = 42,6 %, Fresnoy-lès-Roye 20 (23,0 %). – Vgl. auch Weiller 1988, 7 für Goeblingen: 33,62 % Prägungen des Gallienus (Alleinherrschaft) und 699 für Claudius II. (Quintillus).

<sup>23</sup> Schulzki 1989, 52; Stribrny 1989, 373; 410; Brem u. a. 1996, 212; Peter 2001, 129; Kropff/Van der Vin 2003, 58 f.; 66; Chameroy 2011, 666; 680; Komnick 2015, 546.

<sup>24</sup> Schulzki 1989, 55 f. mit Anm. 61 (Thibouville 366 = 16,1 %; Ettelbrück II 307 = 21,5 %, Fresnoy-lès-Roye 12 = 13,8 %, Montbouy 335 = 37,8 %).

<sup>25</sup> Schulzki 1989, 57 mit Anm. 73.

<sup>26</sup> Zur Reform: Göbl 1993, 79-84. – Zusammenfassend zur bisher publizierten Literatur hierzu: Göbl 1993, 79 Anm. 147.

<sup>27</sup> Übersicht zu den zahlreichen Erklärungsversuchen bei Göbl 1993, 81; außerdem: Callu 1969, 323-329; Estiot 1983, 37-39; Laufaurie 1975. – Diese Zeichen geben ein Wertverhältnis von 20:1 an. Carson 1965, 231 deutet dies so, dass der Antoninian einen Wert von 20 Sesterzen hat. – Weiser 1983 hat versucht, die Wertverhältnisse über die auf den griechischen Lokalprägungen der Zeit regelhaft vorhandenen Wertzeichen zu klären und interpretiert die Zahlenangaben XXI beziehungsweise KA als 1 Antoninian = 20 Assaria (Weiser 1983, 290-295); ähnlich Laufaurie 1975, 81-98 (1 Aurelian = 20 Asses). – Zurückgewiesen wurde der Vorschlag von Kienast, die Zeichen als Vota aufzufassen (Kienast 1974, bes. 557-564), und die ältere Auffassung Bolins, es handele sich um ein Legierungszeichen (Bolin 1958, 292).

<sup>28</sup> Münzeraufstand: Göbl 1993, 69-79.

<sup>29</sup> Schulzki 1989, 36 f. Tab. 5 f. 57 f.; Komnick 2015, 546 für die Plätze am Niederrhein.

<sup>30</sup> Nach Estiot 1998, 186 „erstarren“ die Horte ab einem bestimmten Zeitpunkt. Ähnliches sei auch bei den schweren Folles zu beobachten: Der geringe Abnutzungsgrad und die gut erhaltene Versilberung zeigten, dass diese Münzen im Fund von Troussey gehortet worden seien, ohne jemals im Umlauf gewesen zu sein. – Nach Kropff/Van der Vin 2003, 83 blieb die aurelianische Reform somit im Westen ohne Effekt.

<sup>31</sup> Brem u. a. 1996, bes. 210-212 mit Abb. 1-3; vgl. auch Peter 2001, 136-138.

<sup>32</sup> Besonders gegen die Theorie von Siedlungsunterbrechung und Einfällen: Brem u. a. 1996, 212; 214; Kropff/Van der Vin 2003, 57; 60-77 mit Abb. 2-18 (vor allem im Vergleich mit dem nicht von Einfällen betroffenen Britannien); Stribrny 1989, 373 f.; 400; 406 f.

<sup>33</sup> Peter 2001, 129.

<sup>34</sup> Elmer 1941, 14.

<sup>35</sup> Schulzki 1989, 46-49 mit Tab. 11.

<sup>36</sup> Chameroy 2011, 666 mit Anm. 34.

weitgehend verschwunden<sup>37</sup> beziehungsweise wurden ca. 283 n. Chr. von staatlicher Seite systematisch eingezogen<sup>38</sup>.

Nachahmungen, die in den Horten des späten 3. Jahrhunderts n. Chr. einen beträchtlichen Teil ausmachen können, sind in Meckel für die Verfasserin nicht sicher zu identifizieren gewesen<sup>39</sup>. Lediglich bei Kat. 330, einem Antoninian für Claudius II., könnte es sich um eine Barbarisierung handeln. Da lokale gallische Prägestätten Nachahmungen nur bis Anfang der 280er Jahre herstellten<sup>40</sup>, finden sie sich auch in ihrem Hauptverbreitungsgebiet nördlich und nordöstlich der Loire im Gebiet des ehemaligen Gallischen Sonderreichs nur selten in Horten, die nach der Jahrhundertwende vergraben wurden<sup>41</sup>. Im Gegensatz zur häufig vertretenen Meinung, die hohe Zahl von Nachprägungen hätte ihren Grund in einem chronischen Geldmangel in der betreffenden Region, schlug zuletzt J. Chameroy vor, dass es sich hierbei in Wirklichkeit um ein durch die hohe Inflation des späten 3. Jahrhunderts n. Chr. bedingtes Phänomen handele. Der Einzug der offiziellen Münzen der Herrscher des Gallischen Sonderreichs habe sich allerdings insofern auf die Nachprägungen ausgewirkt, als diese ab den 280er Jahren bei der Thesaurierung ebenfalls zunehmend aussortiert worden seien<sup>42</sup>.

Was die Verteilung der einzelnen Prägestätten betrifft, entfallen bei allen Prägungen vor Aurelian die größten Anteile auf die Münzstätte Rom: bei Gallienus 217 von 236 Münzen (91,95 %), bei Claudius II. 141 von 166 Münzen (84,94 %) und bei Quintillus acht von neun Münzen (88,89 %). Es folgen mit großem Abstand die Münzstätten *Mediolanum*/Mailand (2,12% bei Gallienus, 3,61 % bei Claudius II.) und *Siscia* (2,54 % bei Gallienus, 3,01 % bei Claudius II.). Vereinzelt liegen Prägungen aus *Cyzicus* vor (eine Prägung des Claudius II.)<sup>43</sup> [Tab. 3]. Ein Wechsel erfolgt mit der Regierungszeit Aurelians: Aufgrund der zeitweiligen Schließung der Münzstätte Rom wurden die Arbeiten nach Mailand verlegt. So stehen hier sieben Prägungen des Aurelian aus Mailand nur drei Stücken aus Rom gegenüber<sup>44</sup>. Auch bei den Divo-Claudio-Münzen, die erst unter Quintillus und/oder Aurelian geprägt wurden, überwiegt die Münzstätte Mailand mit 57,89 %. Ab der Regierungszeit des Probus erscheint zudem die Münzstätte Lyon (vier gegenüber drei Prägungen aus Rom und einer aus *Siscia*). Diese gallischen Prägungen stellen auch den Hauptanteil der wenigen Antoniniane des Diokletian und Maximian (drei Münzen aus Lyon gegenüber einer aus *Antiochia*). Gerade die nach der diokletianischen Reform in den östlichen Münzstätten eine Zeit lang weiterhin geprägten Antoniniane der Tetrarchen sind in den römischen Nordwestprovinzen selten anzutreffen. H.-J. Schulzki vermutete, dass die wenigen Stücke, die ihren Weg nach Westen fanden, von Soldaten bei ihrer Verlegung aus den Ostprovinzen in die Rheinregion gebracht wurden<sup>45</sup>. Obwohl der Fundort im Umfeld der Münzstätte lag, enthält der Hortfund von Meckel keinen der zugegebenermaßen seltenen und nur über einen kurzen Zeitraum geprägten Antoniniane aus Trier<sup>46</sup>.

Dass die nach 284 n. Chr. geprägten Antoniniane einen deutlich geringeren Teil als die älteren Prägungen ausmachen, ist eine übliche Erscheinung besonders der Hortfunde aus dem Westen des Römischen Reiches. Vermutlich reichten die Massen noch vorhandener älterer Prägungen von Gallienus und Claudius II. sowie ihren Nachfolgern für den Bedarf an Kleingeld aus<sup>47</sup>.

Nach wie vor wird diskutiert, wie das Auftreten von Antoninianen in Horten, die überwiegend aus Folles bestehen, zu bewerten ist. Besaßen sie noch eine Gültigkeit als Münzen oder wurden sie nur aufgrund ihres Metallwertes thesauriert? Oder gerieten gerade die wenigen Reform-Antoniniane eher zufällig in die Schatzfunde hinein, da sie in Größe und Gewicht mit den 1/72-Folles weitgehend übereinstimmten? So geht ein Teil der Forscher davon aus, dass die Antoniniane noch eine gewisse Zeit nach der diokletianischen Reform eine Gültigkeit und einen bestimmten Wert im Verhältnis zum Folles besaßen, dann aber nach wenigen Jahren, vielleicht um 300 n. Chr., aus

<sup>37</sup> Chameroy 2011, 670 Tab. 2; 664 Abb. 2; 680; Weiller 1988, 12; Schulzki 1989, 47-49 mit Tab. 11-12. — Speziell zu den Prägungen des Victorinus: Schulzki 1989, 59 f.

<sup>38</sup> Estiot 1998, 186; Chameroy 2011, 677. — Chameroy weist darauf hin, dass dies nur für Gallien galt, da die Sonderreichsprägungen in Britannien auch in Horten mit späteren Schlussmünzen noch in teilweise erheblichen Anteilen vorhanden sind (Chameroy 2011, 670; 679). In Gallien wurde der durch den Einzug entstandene Geldmangel durch die Prägungen des Gallienus und Claudius II. gedeckt (Chameroy 2011, 680).

<sup>39</sup> Auf die Schwierigkeit der Unterscheidung zwischen regulärer und irregulärer Prägung — gerade auch bei Nachprägungen der in Rom anerkannten Kaiser — wurde mehrfach hingewiesen (Weiller 1988, 9 f.; 16; Göbl 1993, 72-74). Kriterien wie Silbergehalt (Ziegler 1983, 23), bräunliche Farbe (Göbl 1993, 72-74), Stil und Größe wurden teilweise immer wieder angezweifelt.

<sup>40</sup> Schulzki 1989, 56. 61 f.

<sup>41</sup> Weiller 1988, 15-17 (Ettelbrück). Außerdem zum Beispiel noch 72 Imitationen im allerdings bereits 297/8 n. Chr. schließenden Hortfund von Fresnoy-lès-Roye I (Bastien/Vasselle 1971, 32 Tab.).

<sup>42</sup> Chameroy 2011, 281-284. — Dafür, dass optisch als minderwertig zu erkennende Münzen nicht als bewahrenswert angesehen worden seien, bereits Schulzki 1989, 56.

<sup>43</sup> Eine ganz ähnliche Verteilung zeigt sich bei den meisten Hortfunden aus dem gallischen Gebiet: Auch bei Antoninianfunden von der Alleinherrschaft des Gallienus bis Aurelian stammen die meisten Münzen aus Rom, Mailand und *Siscia* (Weiller 1988, 9 f. mit weiteren Beispielen). — Die meisten Antoniniane im Hort von Fresnoy-lès-Roye I wurden in Rom geprägt, gefolgt von denjenigen aus Mailand und *Siscia* (Bastien/Vasselle 1971, 17-25; 161-163). — Sowohl bei Einzelfunden als auch Horten der römischen Nordwestprovinzen stammen die meisten unter Gallienus geprägten Antoniniane aus Rom, gefolgt von geringeren Anteilen aus Mailand und *Siscia*: Schulzki 1989, 51 mit Anm. 38: Brauweiler 89,5 %, St. Mard I 94,0 %, Bus-la-Mésière 93,4 %, Warlencourt 90,6 %, Cunetio 77,2 %, Genauso bei Claudius II. (Schulzki 1989, 53 mit Anm. 52: 82-95 %). — Außerdem: Ziegler 1983, 23. — Für Troussey: Estiot 1998, 187. — Bei Siedlungsfunden zeigt sich eine ganz ähnliche Verteilung: Peter 2001, 236 Tab. 31; Peter 2001, 130 Tab. 32 für die Münzstätten.

<sup>44</sup> Ähnliche Verhältnisse zum Beispiel im Hortfund von Fresnoy-lès-Roye I (Bastien/Vasselle 1971, 17-25). — Allgemein dazu: Ziegler 1983, 23. — Häufig liegen dennoch mehr Prägungen aus *Siscia* vor (Schulzki 1989, 57 f.).

<sup>45</sup> Schulzki 1989, 18.

<sup>46</sup> Cahn 1955, 6; Cahn 1965.

<sup>47</sup> Bastien/Huvelin 1969, 9.

dem Umlauf verschwanden<sup>48</sup>. D. Kienast nahm anhand der Bearbeitung des Münzhortfundes von Ankara, der fast zwei Drittel Antoniniane und nur ein gutes Drittel Folles enthielt, einen Unterschied zwischen der Zirkulation der alten Antoniniane im Westen und derjenigen im Osten des Reiches an<sup>49</sup>. So machte er die Beobachtung, dass im Westen nur in einem Teil der Hortfunde mit Schlussmünzen nach 293 n. Chr. noch größere Mengen von Antoninianen enthalten waren und es sich hierbei in erster Linie um die schlechteren Prägungen des Gallienus und Claudius II. handelte, während im Hortfund von Ankara vorwiegend Reform-Antoniniane, besonders aus der Zeit nach 284 n. Chr., vorlagen<sup>50</sup>. Allerdings schloss er hieraus nicht, dass die älteren Prägungen im Westen weiterhin den Kleingeldbedarf deckten, sondern dass die Antoniniane nur wegen ihres Metallwertes noch gehortet wurden. Dagegen sollen die Münzen im Osten einen gewissen Kurswert behalten haben, auch weil die Münzstätte *Alexandria* noch während der dritten Tetrarchie kurzzeitig Antoniniane ausprägte. Sie sollen im Osten als Teilstück des Folles weiter im Umlauf geblieben sein<sup>51</sup>. J. Lafaurie dagegen nahm an, dass die Reform-Antoniniane noch bis in die Regierungszeit von Konstantin umliefen<sup>52</sup>. Für Italien vermutete A. Jeločnik, dass sowohl Antoniniane vor als auch nach der Reform einen nicht mehr näher bestimmbareren Wert besäßen und in diesem Gebiet noch um 310 n. Chr. zirkuliert seien. Außerdem sei zu beachten, dass bei der Hortung von Münzen, insbesondere im militärischen Umfeld, minderwertige Prägungen vermutlich aussortiert worden seien<sup>53</sup>. Für Britannien gab E. Besly zu bedenken, dass die relative Seltenheit in den Funden auch mit der Unterdrückung der Prägungen des Carausius und Allectus nach der Rückeroberung durch Constantius zusammenhängen könnte<sup>54</sup>.

Zuletzt nahm S. Estiot einen Vergleich von Mischhorten der ersten Tetrarchie vor und unterschied dabei zwei Gruppen: solche, in der die Anzahl der Antoniniane überwiegt, und solche, in denen entweder keine Antoniniane mehr enthalten sind oder – als Untergruppe – ihre Menge die der Folles deutlich unterschreitet<sup>55</sup>. Dabei zeigte sich ihrer Meinung nach, dass die Trennung in Horte mit und ohne Antoniniane gerade nicht durch den Zeitpunkt ihrer Thesaurierung bedingt ist. Somit ist es ihrer Meinung nach offensichtlich, dass Antoniniane auch noch nach der diokletianischen Reform in größeren Mengen zirkuliert seien, vielleicht sogar bis um 318 n. Chr., und im Westen als Teilstücke zum Follis fungierten<sup>56</sup>. Damit hätte weder die Reform von 294 n. Chr., noch die von 301 n. Chr. die Antoniniane vollständig aus dem Umlauf verdrängt.

Dennoch ist zu beachten, dass alle Horte aus Estiots Gruppe I Schlussmünzen bis spätestens 303 n. Chr. aufweisen<sup>57</sup>, während diejenigen der Untergruppe der Gruppe II – zu der auch der Hortfund von Meckel gehören würde – noch Schlussmünzen bis 310/313 n. Chr. enthalten können [Tab. 4]. Bereits P. Bastien und H. Huvelin wiesen darauf hin, dass nach 307 n. Chr. die Anzahl der reinen Folles-Horte zunimmt und die Antoniniane in Horten um 318/319 n. Chr. nur noch vereinzelt vorkommen<sup>58</sup>. Dies führte Besly

zu der Annahme, dass Antoniniane in den nach 310 n. Chr. schließenden Horten deshalb noch erscheinen könnten, weil sie in Gewicht und Durchmesser den Folles zu 1/72 ähnelten<sup>59</sup>, während D. W. Burge mutmaßte, sie könnten nach der weiteren Reduzierung des Follis vielleicht wieder an Wert gewonnen haben<sup>60</sup>. Im Hinblick auf die Verteilung [Tab. 4] scheinen die Antoniniane aber zumindest mit der zunehmenden Reduzierung des Follis allmählich aus dem Umlauf verschwunden zu sein.

<sup>48</sup> Callu 1969, 393; Bastien/Huvelin 1969, 16; Kienast 1962, 67 mit Anm. 3 für die älteren Nachweise.

<sup>49</sup> Kienast 1962, 65 f. mit Tab. 1-2.

<sup>50</sup> Kienast 1962, 68 Tab. 4.

<sup>51</sup> Kienast 1962, 66-70.

<sup>52</sup> Lafaurie 1975, 117; 135.

<sup>53</sup> Jeločnik 1973, 126.

<sup>54</sup> Besly 2009, 176.

<sup>55</sup> Estiot 1998, 186-189 mit Tab. 3 und Abb. 2.

<sup>56</sup> Estiot 1998, 188.

<sup>57</sup> Ausgenommen der Fund von Ankara, da in den Ostprovinzen andere Umlaufbedingungen herrschten.

<sup>58</sup> Bastien/Huvelin 1969, 14-16; 44-49. Sie nahmen daher eine teilweise frühere Thesaurierung an.

<sup>59</sup> Besly 2009, 176.

<sup>60</sup> Burge 1973, 100.

## 5 Prägungen nach der diokletianischen Reform (Folles)

### 5.1 Anteile der Prägungen der einzelnen Münzstätten

Wie bei den Hortfunden dieser Zeitstellung aus den römischen Nordwestprovinzen üblich, dominieren die Prägungen der westlichen Münzstätten London, Trier und Lyon. Ein Anteil von 83,36 % liegt im Durchschnitt der übrigen Funde [Tab. 1; 2; 5]<sup>61</sup>, ebenso die Mengen an Münzen aus den zentralen (14,46 %), den Balkan- und kleinasiatischen (1,44 %) und östlichen Münzstätten (0,61 %). Neun Folles mussten unbestimmt bleiben (0,13 %).

Etwas mehr als die Hälfte aller Folles wurden in Trier geprägt (50,32 %) [Tab. 6]<sup>62</sup>, die zweitgrößte Gruppe stellen die Prägungen aus Lyon dar (17,94 %), die drittgrößte diejenigen aus London (11,42 %). Insgesamt 25 Münzen (0,36 %) zählen zur von Cloke/Toone<sup>63</sup> zuletzt als „Unmarked Continental“ bezeichneten Gruppe ohne Münzstättenzeichen, bei der es sich nach neueren Erkenntnissen aber offenbar doch um die erste Emission aus Lyon handelt<sup>64</sup>. Unter den zentralen Münzstätten sind *Ticinum* (4,43 %), Rom (4,59 %) und Karthago (4,27 %) mit mittleren Werten vertreten, während deutlich weniger Prägungen aus *Aquileia* (1,13 %) und aus der erst 308/309 n. Chr. eröffneten Münzstätte von *Ostia* (0,04 %)<sup>65</sup> in Meckel thesauriert wurden. Unter den Münzen vom Balkan stammen immerhin noch 68 Stück (0,97 %) aus *Siscia*, während aus *Thessalonica*, *Heraclea* und *Cyzicus* nur wenige Stücke ihren Weg in den Trierer Raum fanden. Aus den Ostprovinzen sind es etwas mehr Münzen aus *Antiochia* (0,50 %) als aus *Alexandria* (0,11 %).

Auf den ersten Blick erscheint die Anzahl der Münzen aus Trier unter dem Umstand, dass der Hort nur ca. 20 km von der antiken Prägestätte entfernt gefunden wurde, erstaunlich niedrig. Bevor die Faktoren, die die Zusammensetzung beeinflusst haben können, näher untersucht werden, ist allerdings festzustellen, dass der Anteil der Prägungen auch innerhalb der einzelnen zeitlichen Abschnitte beziehungsweise Reduktionsstufen des Follis schwankt.

### 5.2 Anteile der unreduzierten und reduzierten Folles nach Münzstätten

Die Prägungen der ersten Tetrarchie zwischen 294 und 305 n. Chr. machen einen Anteil von 40,26 % aus [Tab. 2], diejenigen der zweiten und dritten Tetrarchie (305-307 n. Chr.) 8,58 %, so dass die 1/32-Folles insgesamt mit 48,84 % knapp die Hälfte aller Prägungen nach der diokletianischen Reform bilden. Die 1/40-<sup>66</sup>, 1/48- und 1/72-Folles summieren sich auf 51,53 % (1/40 = 2,02 %; 1/48 = 10,43 % und 1/72 = 39,08 %).

Damit liegt die Anzahl der 1/32-Folles verglichen mit den in Britannien um 310/313 n. Chr. endenden Horten sogar eher niedrig [Tab. 7]<sup>67</sup> (Bridgend: 66,97 % gegenüber 33,02 % reduzierten Folles. – Bromley: 70,9 % gegenüber 29,1 % reduzierten Folles. – Springhead dagegen nur 6,8 % gegenüber 93,2 %), im Vergleich mit den Horten aus

dem Gebiet des heutigen Frankreich (Montbouy: 62,13 % gegenüber 37,88 %. – Mont-Saint-Sulpice: 66,94 % gegenüber 33,05 %. – Lignières: 67,5 % gegenüber 32,5 %. – Margaux: 72,41 % gegenüber 27,39 %. – St.-Vincent-de-Mercuze III: 67,65 % gegenüber 32,35 %. – St.-Vincent-de-Mercuze I: 47,06 % gegenüber 52,94 %. – Domqueur: 70,3 % gegenüber 29,7 %. – Osmerly: 68,52 % gegenüber 31,48 %. – Col-du-Chat: 57,27 % gegenüber 42,74 %) ebenfalls fast immer etwas unter dem Durchschnitt und im Verhältnis zu den übrigen Horten aus Belgien, Deutschland und dem vermutlich in Gallien thesaurierten Hortfund von Francavilla Fontana<sup>68</sup> in Italien (Ghlin: 70 % gegenüber 30 %. – Marmagen: 78,86 % gegenüber 21,15 %. – Imsbach: 52,86 % gegenüber 47,15 %. – Francavilla Fontana: 63,01 % gegenüber 36,98 %). In fast allen diesen Horten überwiegt also noch der Anteil der unreduzierten Münzen.

Somit zirkulierten zumindest die ersten Reduktionen des Follis offenbar relativ problemlos nebeneinander. Das gilt nicht nur für die nach Gewicht und Perlkreisdurchmesser optisch kaum voneinander zu unterscheidenden 1/32-, 1/40- und 1/48-Follis, sondern auch die mit einem Stempeldurchmesser von 21-22 mm und etwa halbiertem Gewicht deutlich kleineren und leichteren 1/72-Stücke<sup>69</sup>. Es zeigen weder die Reform von 301 n. Chr. noch die ersten Reduzierungen 307 n. Chr. Auswirkungen auf das Hortverhalten<sup>70</sup>. Eine sichtbare Änderung tritt erst nach 310 n. Chr. ein, doch verschwanden die schweren Münzen bis 1/48 endgültig erst nach Einführung der 1/96-Folles nach 313 n. Chr., obwohl die Reduzierung von 21 auf 19 mm weniger deut-

<sup>61</sup> Nachweis siehe Anm. 9. – Ausnahmen stellen die Funde aus Südfrankreich, von Antibes und Gruissan, dar, bei denen es sich wohl um eine Kasse beziehungsweise um zum Einschmelzen bestimmte Prägungen des Maxentius handelte (Rogers 1981, 117; Bruun 1987, 32; Drost 2013, 63; 264). Daneben fallen die raetischen Horte aus dem Rahmen: Hier dominiert in Kellmünz die nächstgelegene Münzstätte *Ticinum* (Kellner 1954), bei den Horten von Isny weist der hohe Anteil von Prägungen aus Karthago auf eine Thesaurierung in Nordafrika hin (Garbsch/Kos 1988, 26; 48 f.; 58; 70).

<sup>62</sup> Nachweis siehe Anm. 11.

<sup>63</sup> Cloke/Toone 2015, 25 mit Abb. 3-6.

<sup>64</sup> Drost 2014. Vgl. auch Kap. 6.2.

<sup>65</sup> Sutherland 1967, 393 f.

<sup>66</sup> Zur Diskussion um die Reduktionen vgl. Kap. 7.2 und 7.3.

<sup>67</sup> Nachweise siehe Anm. 11; zusätzlich: St.-Vincent-de-Mercuze I und III: nach Bruun 1987, 30 f.; Callu 1981, 27; Bastien/Huvelin 1969, 12. – Fyfield, Preshaw, Bromley, Downside, Domqueur: nach Besly 2009, Tab. 4. – Wroxton Heath: nach Callu 1981, 14. – Bourton-on-the-Water, Waddington: nach Callu 1981, 15. – Gallien I: nach Callu 1981, 27. – Évreux: nach Callu 1981, 35. – Boursies, Wettolsheim, Gallien II: nach Callu 1981, 29. – Ghlin: nach Callu 1981, 22. – Villars: nach Callu 1981, 41. – Imsbach: nach Bruun 1987, 30 f. – Bliesmengen-Bolchen: nach Callu 1981, 37.

<sup>68</sup> Bastien 1966, 241.

<sup>69</sup> Vgl. Kap. 7.

<sup>70</sup> Bruun 1987, 15; 17 f.; 21.



lich sichtbar ist<sup>71</sup>. Die späteren 1/72- und 1/96-Folles zirkulierten dann offenbar wieder problemlos nebeneinander<sup>72</sup> [Tab. 7].

Im Hortfund von Meckel machen die Trierer Prägungen unter den 1/32-Folles lediglich einen Anteil von 34,16 %, diejenigen aus Lyon 18,95 % (dazu 0,89 % der kontinentalen Münzstätte) und diejenigen aus London 12,93 % aus. Somit stammen zwischen 294 und 307 n. Chr. 66,93 % aller Münzen aus westlichen Prägestätten. Die zentralen Münzstätten sind mit 29,11 % gut vertreten (davon *Ticinum* 8,91 %, *Aquileia* 2,14 %, Rom 8,73 % und Karthago 9,33 %). Der Balkanraum und Kleinasien kommen auf 2,46 %, der Osten lediglich auf 1,5 %.

Prozentual steigt zwischen 305 und 307 n. Chr. der Anteil der westlichen Münzstätten auf insgesamt 73,92 %, wobei aber nur noch 6,98 % der Prägungen aus Britannien kommen, 41,14 % aus Trier und 23,58 % aus Lyon. Der Anteil der zentralen Münzstätten beträgt mit 25,58 % noch immer stabil etwa ein Viertel der Prägungen aus dieser Zeitstufe und sinkt nur um 3,43 % gegenüber dem vorherigen Zeitraum. Prozentual steigen dabei die Prägungen der Münzstätte Rom sogar leicht an. Dagegen stammen nur noch verschwindend geringe 0,34 % aus dem Balkanraum; die Münzen aus dem Osten erreichten den Thesaurierungs-ort mit Ausnahme einer einzelnen Münze aus *Antiochia* nicht mehr.

Folles zu 1/40 des römischen Pfundes wurden nur in den Münzstätten von Konstantin geprägt, also im Westen des Römischen Reiches. Auffälligerweise stammen hier 53,19 % der Folles aus London, aber nur 11,35 % aus Trier und 35,46 % aus Lyon. Erst mit der Reduzierung auf ein 1/48 steigt die Summe der Trierer Münzen auf etwas mehr als die Hälfte an (54,61 %), Lyon und London sind fast gleichwertig mit 18,29 % beziehungsweise 17,19 % vertreten. Insgesamt machen die Prägungen der westlichen Münzstätten nun 90,09 % aus – eine deutliche Steigerung um 16,17 %. Der Anteil der zentralen Münzstätten sinkt nun signifikant um 19,94 % auf nur noch 5,64 %. Aufgrund der Prägungen aus *Siscia* und *Heraclea* ist der Balkanraum mit Kleinasien nun wieder etwas stärker vertreten (4,13 %).

Im letzten Zeitabschnitt zwischen 310 und 313 n. Chr., als Folles zu 1/72 des römischen Pfundes geprägt wurden, besteht der Fund mit Ausnahme von je einer Münze aus *Ticinum* und einer aus *Aquileia* vollständig aus Prägungen der drei westlichen Münzstätten (99,92 %), wobei nun die Münzen aus Trier mit 78,53 % tatsächlich den größten Prozentsatz ausmachen (gegenüber 14,64 % aus Lyon und 6,75 % aus London).

C. E. King postulierte aufgrund der Untersuchung mehrerer britannischer Horte, die zwischen 305 und 310 n. Chr. verborgen wurden, dass der anfangs noch recht hohe Anteil der Prägungen aus den zentralen Münzstätten nicht erst nach 307 n. Chr., sondern bereits zwischen 305 und 307 n. Chr. schlagartig abnehme<sup>73</sup>. Dies wäre besonders deshalb interessant, weil die Abnahme der Anzahl der Prä-

gungen aus anderen Reichsteilen dann keine monetären Gründe hätte (nämlich eine Reduzierung des Gewichtes), sondern vermutlich politisch bedingt wäre. Zu denken wäre hier zuerst an die Erhebung des Konstantin zum Augustus und nicht erst an eine Schließung der Grenzen nach der Usurpation des Maxentius. Da sich dieses Abnehmen der Zahl der Prägungen aus den zentralen Münzstätten im Hortfund von Meckel aber erst nach 307 n. Chr. zeigt, also mit der Reduktion auf 1/48, wurde versucht, bei weiteren Horten die prozentualen Anteile der westlichen Münzstätten denen der übrigen Reichsteile in den Zeitabschnitten von 294-305 n. Chr., 305-307 n. Chr., 307-309 n. Chr. und 310-313 n. Chr. gegenüberzustellen [Tab. 8]<sup>74</sup>.

Ein entsprechender deutlicher Rückgang ist in den Horten von Fyfield (13,9 % zu 1,9 %), Preshaw (22,8 % zu 2,3 %), East Holme (32,79 % auf 2,78 %), Springhead (33,3 % zu 1,5 %), Downside (26,3 % zu 7,5 %), Domqueur (16,5 % zu 3,3 %) und Francavilla Fontana (22,22 % zu 9,09 %) zu beobachten. Etwas weniger stark ausgeprägt ist der Rückgang in den Hortfunden von Bromley (17,3 % zu 12,3 %) und Saint Quentin (25,2 % zu 12,5 %). Dass im Hortfund von Osmery gar keine Prägungen aus dem Zeitraum 305-307 n. Chr. vorliegen, dürfte an der niedrigen Gesamtzahl der thesaurierten Münzen liegen.

Bei allen diesen Horten handelt es sich also entweder um britannische Horte oder solche, die zwar auf gallischem Territorium liegen, aber aufgrund ihrer Nähe zur Küste mit den Britannienfeldzügen in Verbindung gebracht werden können. Entsprechend weisen sie bereits höhere Anteile an Folles aus London auf<sup>75</sup>. Dagegen zeigen die Schatzfunde aus Zentral- oder Südwestgallien eine Verteilung wie beim Hortfund von Meckel (Montbouy: 35,8 % zu 25,3 %; Mont-Saint-Sulpice: 29,21 % zu 22,31 %; Lignières: 33,8 % zu 27,7 %; Margaux: 26,32 % zu 16,95 %; Col-du-Chat: 32 % zu 41,18 %). Was immer auch die Gründe für den versiegenden Zufluss von Prägungen aus den zentralen Münzstätten gewesen sein mochten, sie beziehen sich offensichtlich nur auf Britannien und dessen unmittelbares Einflussgebiet.

### 5.3 Anteil der Prägungen aus den westlichen Münzstätten

Insgesamt ist der Anteil von Trierer Prägungen auch in den britannischen Horten relativ hoch: In der Regel schwankt

<sup>71</sup> Vgl. Yarrow 2009, 238 f. mit Kreisdiagrammen auf S. 239; Bruun 1987, 28-41.

<sup>72</sup> Yarrow 2009, 238 f. nahm an, dass 1/72 und 1/96 denselben Nominalwert hatten, da sie gemeinsam umliefen und in denselben Horten vorkommen; Cloke/Toone 2015, 14. – Die 1/72-Stücke werden erst nach 318 verdrängt (Bruun 1987, 42 f.).

<sup>73</sup> King 1992, 217-220 mit Tab. 2-8 (Zeitraum 295-305: zentrale Münzstätten 13 % in Fyfield; 11 % in Winterbourne Earls, 10 % in Eversly und Chipperfield, 23 % in Preshaw, 9 % in Bromley und 35 % in Springhead).

<sup>74</sup> Fyfield, Preshaw, Bromley, Springhead, Downside, Montbouy, Lignières, Domqueur, Saint Quentin: nach Besly 2009, Tab. 4; East Holme: nach King 1992; Mont-Saint-Sulpice, Margaux, Osmery, Col-du-Chat, Francavilla Fontana: s. Anm. 11.

<sup>75</sup> Vgl. Tab. 6; s. auch Anm. 11.

er zwischen knapp 20 % und etwas unter 40 %, kann aber im Falle von Fyfield und Langtoft I auch Werte von 57,54 % und 47,22 % erreichen [Tab. 6]. Als wichtigste Münzstätte der Nordwestprovinzen, die als einzige auch Gold und Silber ausprägte, spielte Trier somit eine wichtige Rolle für die Versorgung Britanniens und ganz Galliens mit frisch geprägtem Geld. Bis 305 n. Chr. ist ihr Anteil auch in den britannischen Horten dominant<sup>76</sup>. In Gallien selbst sind die Anteile der Trierer Prägungen insgesamt höher und erreichen in Einzelfällen über 80 % (Seltz) und sogar über 90 % (Emmersweiler). Nur selten übertrifft allerdings der Anteil der Münzen aus Lyon denjenigen der Münzen aus Trier (Fresnoy-lès-Roye I, Bazarnes, Col-du-Chat, Marchais) [Tab. 6]. G. Gautier stellte heraus, dass der Anteil der Trierer Prägungen besonders bei den Hortfunden aus Nordost-Gallien sehr hoch ist, während er in den übrigen Regionen Galliens z. T. unter den Mengen anderer Münzstätten liegen kann<sup>77</sup>. Stärker schwankt dagegen der Anteil der Londoner im Verhältnis zu den Lyoner Prägungen. Bastien stellte fest, dass sich die Londoner Münzen im Westen und der Mitte Galliens verbreiteten und in Einzelfällen dort die Anteile der Stücke aus Lyon übertreffen konnten (zum Beispiel Domqueur, Boursies). Neben Feldzügen dürften hier Handelsverbindungen eine Rolle gespielt haben<sup>78</sup>. Dagegen seien in der Germania I und Belgica I die Lyoner

Münzen jedoch weniger häufig als im Rest Galliens, was sich mit 11,42 % in Meckel zu bestätigen scheint.

Vergleicht man die Anteile der Trierer Münzen in Meckel mit denen der Funde aus dem näheren geographischen Umfeld, zeigt sich bei vielen Horten ein deutliches Überwiegen der Trierer Prägungen: Die Werte liegen bei 93,48 % (Ettelbrück), 60,70 % (Bliesmengen-Bolchen), 94,79 % (Emmersweiler), 67,95 % (Troussey), 77,68 % (Dillingen-Pachten) und 81,74 % (Seltz). Mit Ausnahme von Bliesmengen-Bolchen weisen alle diese Hortfunde ein frühes Thesaurierungsende auf, sodass die Folles nicht lange umgelaufen sein können<sup>79</sup>. Niedriger liegen die Anteile im 310/313 n. Chr. schließenden, eher kleinen Hort von Marmagen (39,84 %) und im 316 n. Chr. endenden Hort von Wettolsheim (38,29 %), während sie im 313/315 n. Chr. schließenden Fund von Imsbach fast gleichauf mit dem Anteil des Meckeler Schatzfundes liegen (52,53 %). Demnach scheint neben der geographischen Nähe zur Münzstätte der Zeitraum eine Rolle zu spielen, über den hinweg der Hort thesauriert wurde<sup>80</sup>. Beachtet man dazu die vor 307/308 n. Chr. noch deutlich höheren Prozentzahlen der Münzstätte Lyon, könnte für den Fund von Meckel vermutet werden, dass der ältere Teil des Hortes vielleicht nicht direkt vor Ort, sondern bereits in einem anderen Teil Galliens zusammengespart wurde.

## 6 Die Münzstätten

### 6.1 Münzstätte *Londinium*/London [Tab. 9; 9a]

Von der ersten, im Umfang geringen Emission aus London, die nach der Rückeroberung Britanniens durch Constantius ab 296 n. Chr.<sup>81</sup> mit den Münzstättenzeichen -//LON (Cloke/Toone-Gruppe 1.01) ausgebracht wurde, fand sich im Hortfund von Meckel lediglich ein einziges Exemplar (Kat. 466). Es folgt die mit 417 Münzen umfangreiche Gruppe der Folles ohne Münzstättenzeichen (Kat. 467-883), die zuletzt von H. J. Cloke und L. Toone neu in die Gruppen 1.02 bis 4.04 unterteilt wurden. Sie verzichteten dabei vor allem auf die im sechsten RIC-Band vorgenommene Unterscheidung in die Gruppen Unmarked IIa und IIb nach der Kopfgröße, da sich dieses Kriterium nicht durchgehend anwenden lässt und die Übergänge fließend sind<sup>82</sup>. Besonders umfangreich sind die Münzen der Gruppen 2.01 mit 145 Exemplaren und 3.01 mit 204 Exemplaren im Hortfund von Meckel vertreten.

Die Münzen Kat. 467, 558 und 559 (Cloke/Toone-Gruppen 1.02 und 2.01) weisen eine Legende IMP C MAXIMIANVS P I AVG auf. Cloke/Toone verweisen hier auf ein Exemplar aus dem Hortfund von Marchais, das eine entsprechende Legende aufwies, sind jedoch der Meinung, es handele sich nicht um ein „I“, sondern um ein stark gestauchtes „F“, und nahmen das Stück daher nicht als eigenen Typ in den Katalog auf<sup>83</sup>.

Warum die Münzstättenzeichen auf diesen Folles fehlen – ob es sich um eine Bestrafung des zeitweilig abgefallenen Britanniens handelte oder ob man die Kennzeichnung unterdrückte, weil die Münzen für den Umlauf in Gallien bestimmt waren –, ist nicht abschließend geklärt<sup>84</sup>. Aus dem Hortfund von Meckel liegt eine Münze der Gruppe

<sup>76</sup> King 1992, 217 f. – Yarrow 2009, 241 mutmaßte daher, dass die Prägungen aus Trier als wertvoller angesehen wurden.

<sup>77</sup> Gautier 2007/08, 6 Abb. 3.

<sup>78</sup> Bastien/Vasselle 1971, 190; Bastien/Coethenet 1974, 37; Besly 2009, 177.

<sup>79</sup> Estiot 1998, 186 nahm im Falle des Hortes von Troussey an, dass die Folles gehortet wurden, ohne je im Umlauf gewesen zu sein.

<sup>80</sup> Auch Besly 2009, 172 wies darauf hin, dass gerade bei den bereits in den ersten Jahren der ersten Tetrarchie schließenden Horten die Anteile der lokalen Münzstätten besonders hoch sind. – Vgl. dazu auch den Hortfund von Col-du-Chat, der in unmittelbarer Nähe der Münzstätte Lyon gefunden wurde und 25,11 % Prägungen aus Trier, aber 48,08 % aus Lyon aufweist. Üblicherweise ist der Anteil der Trierer Prägungen in gallischen Horten höher (Gautier 1979, 84).

<sup>81</sup> Zur Anfangsdatierung der Münzstätte London Cloke/Toone 2015, 27-30. Zur Seltenheit der Emission Cloke/Toone 2015, 90. – Entgegen Sutherland 1967, 113 (Datierung der ersten Emission auf 297 n. Chr.).

<sup>82</sup> Cloke/Toone 2015, 30-40, bes. 34

<sup>83</sup> Cloke/Toone 2015, 37. – Eine entsprechende Legende für Konstantin mit möglicherweise verkümmertem F erscheint nochmals bei der Münze Kat. 1089 aus London.

<sup>84</sup> Dazu zuletzt Cloke/Toone 2015, 15; 29.